

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2, 10 St., durch
die Post 3 St., vierteljährlich 2 St.,
einmonatlich 1 St.,
ohne Befehlszahl.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Für die Abstattung verantwortlich
S. S.: Dr. A. Dörf in Halle

Saale-Zeitung.

(Der Vote für das Saalthal.)

Einmündungsjahr Jahrgang.

Inserate
werden die Spaltenzahl oder deren Raum
mit 20 Pf. für Halle mit 15 Pf. berechnet
und in der Expedition, von welchen
Annahmestellen und allen Annoncen-
Expedituren angenommen.
Bestimmen die Seite 40 Pf.
Er scheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Der freisinnige Parteitag.

Nachdem wir vor einigen Tagen die Nothwendigkeit eines freisinnigen Parteitages zu begründen versucht haben, gehen wir nunmehr etwas näher auf die hauptsächlichsten Aufgaben ein, welche zu lösen denselben befähigen sein würden.
Vor allen Dingen möchte da zu wünschen sein, daß in der Föhrung und Leitung der Parteianglegenheiten eine etwas größere Decentralisation eintrete, als in den letzten Jahren fastgesehen hat. Wer mit den einschlägigen Verhältnissen näher bekannt ist, der weiß, daß die Entscheidung aller wichtigen Parteianglegenheiten gegenwärtig fast in sehr wenigen Händen, ja wenn man der Sache auf den Grund geht, in einer einzigen Hand befindet. Und zwar in der Hand eines Politikers, dessen große Begabung wir in keiner Weise bestreiten wollen, aber dessen politisches Glaubensbekenntniß die in der Partei herrschenden Strömungen nur in sehr beschränkter und einseitiger Weise widerspiegelt. Es wird keinem verständigen Parteimitgliede einfallen, diesem Manne den großen Einfluß schmerzlichen Mollens, den er sich durch eine unermüdete Thätigkeit im Dienste der Partei erworben hat, aber es ist ihm, soviel wir sehen, weit verbreiteter Wunsch, daß denselben doch auch noch andere Ansichten zur Geltung kommen.
Der eifrigste Kämpfer ist nicht immer der Beste; wer trotz täglich im heißen Kampfe liegt, verliert gar leicht den weiten Ueberblick über das Gesammte; eine gewisse Verbitterung, um nicht zu sagen Verbittheit, bemächtigt sich seiner allmählich und verliert sich gar leicht in Fragen, deren verhältnismäßige Geringfügigkeit in gar keinem Verhältniß zu dem an sie gesetzten Aufwand von Eifer und Mühe steht.

Auf der andern Seite erlaubt durch die übermäßige Centralisation der Parteiführer die Eifer in der großen Masse der Parteimitglieder. Die letzten Wahlen haben in dieser Beziehung sehr unzureichende Zustände aufgedeckt. In eine unüberhältnismäßig große Zahl von Wahlkreisen waren die freisinnigen Kandidaten aus Berlin geschickt, darunter zweifelslos recht tüchtige Leute, aber auch andere, denen die Parteigenossen in der Provinz eben nur ein bedingtes Vertrauen entgegenbringen konnten. Wir würden gewiß nicht der freisinnigen Anführung, daß jeder Volkstheoretiker in dem Wahlkreise, dem er gewählt wird, anständig sein müsse; im Gegentheil halten wir es für wünschenswerth, daß nach dieser Richtung die örtlichen Interessen kein unangenehm Ueberge wicht behaupten, namentlich nicht in einem Volke wie dem unfruchtbar, das sich eben erst zu einer nationalen Einheit zusammengegliedert hat. Allein alles auf der Welt hat seine Grenzen, und eine förmliche Ueberstimmung der Wahlkreise mit Kandidaten, die von der Parteiliste gesandt werden und den Wahlkreis, den sie fortan vertreten sollen, bei dieser Gelegenheit überhaupt zum erstenmale sehen, ist doch auch ganz gewiß nicht das Richtige. So viel wir wissen, empfindet die Parteiliste selbst diesen Uebelstand als einen solchen; sie sucht sich aber damit zu rechtfertigen, daß sich eben keine geeigneten Kandidaten finden und daß es immer besser sei, die Wahlen mit weniger tüchtigen Soldaten zu besetzen als sie ganz unbesetzt zu lassen. Allein diese Rechtfertigung ist keine solche; sie legt nur die Finger auf den eigentlichen Sitz des Uebels. Der Eifer in den Kreisen der Partei ist eben erloschen; wer nicht mitwirken darf, wird schließlich auch nicht mehr mitkommen; und doch kann man einmal vorhandene Uebel durch das oben näher gekennzeichnete, befehlige Mittel beseitigen zu wollen, hätte man früher daran, es von Grund aus zu heilen, indem man der großen Masse der Parteimitglieder einen größeren Einfluß auf den Gang der Dinge verschafft als sie während der letzten Jahre besaßen hat.

Insofern könnte ein freisinniger Parteitag, der auf möglichst breiter Basis der Betheiligung angelegt wäre, von großem und weittragendem Nutzen sein. Mit ihm würde wieder ein freierer und frischerer Zug in das Leben der Partei kommen und wenn er es versteht, die Organisation der Partei in angemessener Weise zu decentralisieren, so würde die Parteipolitik überhaupt größere Gesichtspunkte gewinnen und die in den letzten Jahren nicht immer vermiedene Gefahr, sich in allerlei Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten zu verrennen, dürfte wenn nicht ganz verschwinden, so doch erheblich herabgemindert werden. Vor allem würde auch der jetzt so viel beklagte Mangel an „frischem Blut“ und „jungem Nachwuchs“ sich von selbst heilen; der deutsche Liberalismus gedehet trotz aller Ungunst der Zeiten über ein reiches Kapital an geistiger Kraft; es kommt nur darauf an, die betreffenden Elemente aus der Erstarrung zu lösen, in welcher sie sich gegenwärtig befinden. Und dies Ziel ist unseres Erachtens nicht besser und leichter zu erreichen, als durch die Einberufung eines Parteitages, dessen Vorkonferenz hiermit allein aber noch nicht erledigt sind.

Zum Petersburger Affentagsprozeß.

Wie uns aus London mitgeteilt wird, verbannt die dortige „Daily News“ einem glücklichen Umfange die folgenden interessanten Einzelheiten über den großen politischen Prozeß, welcher am 27. d. um 11 Uhr morgens in St. Petersburg eröffnet worden ist.

Der Gerichtshof wird aus Mitgliedern des obersten Justizkollegiums, aber nicht aus Mitgliedern des obersten Gerichtshofes bestehen. Die Anklage lautet auf 23 Politiker und ist vom Generalstaatsanwalt des Senats, Hrn. Westhoff, verlegt. Die Beschuldigten werden bei geistlichen Behörden geführt und selbst nicht einmal die Verwandten der Angeklagten zugelassen werden. Folgende sind die Namen der Angeklagten: Basil Iwanowitsch von Tomsk, 26 Jahre alt; Wassiljus Andrejewitsch, Sohn eines kaiserlichen Soldaten, 21 Jahre; Basil Golenitsch, Sohn eines kaiserlichen Soldaten; Michael Kautsch, Sohn eines Gerichtsschreibers; 21 Jahre; Peter Starobin, ein Gelmann aus Kurland, 20 Jahre alt; Peter Steurowitsch, Sohn eines Kaufmanns, 23 Jahre; Alexander Dulanowitsch, Sohn eines Gekrönten, 20 Jahre; Nikolai Kautsch, ein kaiserlicher Gelmann, 20 Jahre; Julius Kautsch, Genieur, von politischer Abkunft, 27 Jahre; Stephan Wolofowitsch, 21 Jahre; Michael Mawronowitsch, Graduirter der St. Petersburger theologischen Akademie; Anna Serdibowa, Schullehrerin, 27 Jahre; Maria Simeonowa, 28 Jahre; Maria Schandowa, Ärztin, 22 Jahre. Die neun zuerst erwähnten sind Studenten der St. Petersburger Universität. Die Anklageerkl. erwähnt, daß sechs junge Leute auf dem Newski-Prospekt am 13. März verhaftet wurden. Drei von ihnen trugen Bomben. Die Bomben waren, wie sich nach der Untersuchung herausstellte, mit Dynamit und mit feinem mit Schwefel gemischtem Pulver versehen. Die Bomben blieben äußerlich wie Hügel aus. In jedem lagen zwei Cylindere. Die erste Bombe enthielt 5 Pfd. Dynamit und 27 kleine kleinere Büchsen. Die zweite enthielt 7 Pfd. und 27 Büchsen, die dritte 3 Pfd. und 50 Büchsen. Die Explosion würde alles innerhalb eines Umkreises von 18 Fuß in den Kreisen finden und die Büchsen würden sich nach allen Richtungen zerstreut worden sein. Die geringste durch die Büchsen verurtheilte Wunde würde unmittelbaren Tod zur Folge gehabt haben. Die meisten Angeklagten sollen ihre Schuld eingestanden haben. Der Kaiser sollte auf der Fahrt vom Palaste erkrankt werden. Der Plan scheint nicht in Berlin, jedoch in St. Petersburg geschmiedet worden zu sein. Die neun Leute, welche zur Ausführung des Anschlag's erkorren wurden, wurden mit den Bomben besetzt. Sie gingen auf dem Newski-Prospekt, drei auf jeder Seite, in großem Abstände von einander. Auf der einen Seite hatten zwei Bomben und einer ging voraus als Spion. Auf der anderen Seite trat einer eine Bombe und die beiden anderen waren Spione. Einer der Spione sollte bei Annäherung der kaiserlichen Equipage mit dem Todesschloß wippen, worauf die

Bombenträger ihre Bomben werfen sollten. Zweimal wurde das Uffentor vor dem 13. März verhaftet. Das erste mal am 10. März, das zweite mal am 12. März. Es verdient erwähnt zu werden, daß die Kaiserin bis zum 10. März nicht die geringste Ahnung von dem Anschlag hatte. Bäre der Kaiser an diesem Tage ausgefahren, so würde er sicher ermordet worden sein. Erst am folgenden Tage wurde der Bedacht der Kaiserin zugeführt die Denunciation der Büchsen wieder der Angeklagten. Ihre erste Abholung wurde einfach verhaftet und sie für verurtheilt erklärt. Darauf fand eine Gesundheitskur statt, aber alles bezüchtigte wurde schon entlassen worden. Folgende sind die Namen der Verurtheilten: Furtakowitsch, Kharukowitsch, Gherke, Wring Leonowitsch, Makatsch, Schenonji und Michailowitsch. Die Verurtheilten werden jeden Tag von 11 bis 5 und von 8 bis 11 Uhr abends stattfinden. Das Urtheil wird wahrscheinlich am 20. d. oder spätestens am dem darauf folgenden Montag gefällt werden.

Politische Uebersicht.

Freiherr v. d. Goltz Pascha, jetziger Inspecteur des türkischen Militär-Übungswesens, vom deutschen Kaiser während seines jetzigen Urlaubes zum Oberst befördert, wird sich noch einige Zeit in Berlin aufhalten und dann mit seiner Familie wieder nach Konstantinopel zurückkehren. Sein dortiges Verbleiben ist vorläufig noch auf drei Jahre bemessen, und scheidet er dann aus dem türkischen Dienst aus, wenn sein neuer Kontrakt zustande kommt. Wenn bisher die Berichte, mit Hilfe fremdländischer Offiziere eine gründliche Reorganisation des türkischen Heeres durchzuführen, nur geringen und in der Regel vorübergehenden Erfolg hatten, so dürfte wohl ein besserer von der, namentlich durch Freiherrn v. d. Goltz herbeigeführten Hebung des Militär-Übungswesens zu erwarten sein. Denn aus den nach europäischer Weise militärwissenschaftlich und praktisch für ihren Beruf gründlich vorgeschulten jüngeren Offizieren werden in ihrer Berufsthat eine hervorragende Zahl befähigter und zur Durchführung der notwendigen Veränderungen willfähriger Führer hervorzuheben, welche im Geiste ihrer Lehrer weiter wirken werden. Unterthänig sind diesen in denjenigen Offizieren, welche sich gegenwärtig zu ihrer Ausbildung in den verschiedenen Beförderungsklassen der preussischen Armee befinden und nahe daran sind, in ihre Heimath zurückzukehren. Die türkischen Militär-Übungsanstalten stehen unter einem Generaldirector und sind in drei Gruppen gegliedert. Die unterste Stufe dieser Anstalten ist die Kadetschule, 4 Klassen niedrige Zöglinge von 200-600 Schülern, welche bei ihren Angehörigen wohnen. Es giebt vierzig bezerrigte Anstalten, davon acht in Konstantinopel. Die Directoren sind in der Regel Stabs-offiziere. Die mittleren Anstalten heißen Madris. Es sind dies 3 Klassen mit einer Vorstufe verbundene Klassen, welche angefangen der Tertio und Unter-Tertio des preussischen Kadettencorps entsprechen. Die Zahl der Zöglinge ist in den einzelnen Anstalten sehr verschieden und beträgt in Konstantinopel gegen 300, in den übrigen Anstalten 80 bis 100, im ganzen Reichs gegen 1500. Mathematik, Geographie, Geschichte, Französisch, türkischer Dienst und Geschäftssprache, deutsche Sprache und Gymnastik sind die hauptsächlichsten Unterrichtsgegenstände. Die aus diesen Anstalten hervorzuhehenden Zöglinge treten sodann in die Kadetschule von Konstantinopel, eine 3 Klassen, dem Unterrichte nach angefangen der Ober-Tertio und Prima des Kadettencorps auf den deutschen Kadetschulen entsprechende Anstalt von 400 Zöglingen. Die Zöglinge gehören bereits dem Heere an und beziehen Gehalt. Der Director der Kadetschule ist Divisions-General Feld Marschall Pascha. Aus dieser Anstalt gehen jährlich gegen 120 Infanterie- und Kavallerie-Offiziere hervor.

Decabal's Tochter.

II.

„Gefahrte nimmt man nicht aus Feindeshänden an.“
„Aber wenn es Frieden giebt, dann werden wir Freunde sein. Ich mußte Fausta verbieten, Dich für einige Tage zu besuchen.“
„Sie ist Elavin.“
„Ich liebe für sie ein, denn ich habe ihr Leben von meinem Vater erbeten, ich liebe sie, wenn ich auch wohl weiß, daß sie uns verrathen möchte.“
„Nennst man das hier zu Lande Liebe?“
„Anbraba lächelte. „So wie man einen Tobfeind liebt!“
„Wie der Adler die Gansel!“
„Wie die Sonne den Regentropfen, sie küßt ihn voll Wohlgefallen, wie sie ihn trinkt!“
Die Nacht senkte sich über die rauchenden Kessel, und ein leichter Wind schenkte den unerträglichen Geruch mit Wolken von Aische der Ebene zu.
„Da krennt etwas!“ sagte die ersten römischen Legionen, die im Dunkel herantogen.
Decabal saß in der Höhle und Anbraba stand vor ihm am Einteilich, auf dem eine kleine Dellampe qualmte und flackerte.
„Vater“, sagte sie, „Romulus will nicht thun; ich habe ihm Begehren gelassen, aber er scheint sehr entschlossen, er weiß so gut wie wir, daß die Römer die Uebermacht haben. Willst Du sehen, was ich für Dich und Deine Geliebte bereitet?“
„Sie hob die Lampe und leuchtete in alle Winkel, auf die Weisungslände und den geschützten Fleck und Wais. Da funtelte etwas in der Tiefe, und wie Anbraba näher hinzuleuchte, schenkte Fausta's Augen sie auf die eines wilden Thieres.“

Anbraba griff unwillkürlich nach dem Dolch in ihrem Gürtel, ließ ihn aber wieder los, sagte dagegen Fausta's Handgelenk und zog sie vor.
„Was machst Du hier?“
„Ich berge mein Haupt vor Eures Feindenfeuer!“
„Armes Kind!“ sagte Anbraba mitleidig, „hier hast Du meine Armspange, Du weißt, für den Triumphzug, in dem ich gehen soll!“ Fausta warf die Spange auf die Erde und geriet sie mit den Füßen.
„An dem Tage wird mich der Triumpfpator schmücken!“ sagte sie. Anbraba lächelte.
„Des Meisters würdige Schülerin: man nimmt keine Gefangenen von Feinde. Suche mir Dichte!“
Während Fausta hinausgeschliffte, ließ lagend den Namen Weidlich murmeln, hatte Decabal die Stirne in die Hand gelegt.
„Du bist mein kaiserliches Kind, nicht wahr?“
„Ja, Vater.“
„Wie können die Stadt nicht halten.“
„Nicht Vater? Dann wollen wir sie verbrennen.“
„Und wenn uns der Feind übermannt, was thun wir dann?“
„Dann liegt dort unten schönste goldene Schale, und der Schlaftrunk dazu in jenem Schlauch, Vater!“
„Ruch daran hast Du gedacht?“
„Ja, Vater!“
„Ich hatte für Dich ein anderes Loos ersehen, ich gedachte Trojan zu zwingen, Dich zum Weibe zu nehmen. Es gab eine Zeit, da wäre er froh gewesen, auf solche Weise den Frieden zu erlangen!“
„Glaubst Du, daß Decabal's Tochter erst römische Kaiserin sein muß, um sich etwas werth zu sein? Nein, Vater! Das Sterben ist nicht schwer und Dich wohl ich nicht überleben!“
Decabal seufzte. In dem Augenblicke trat Weidlich ein.
„Romulus hat seinem Wächter dieses Schreiben übergeben“, sagte er.
Decabal öffnete und las:

„Du bist verloren, Decabal, der Feind ist in Deinem Hause.“
Decabal reichte schwiegend seinem Freunde Weidlich das Blatt, der es las und lächelte:
„Er scheint noch nicht zu wissen, daß Du nicht sehr schreckhaft bist und daß Du Dich auf die Ehre Deiner Getreuen verlassen kannst.“
„Ich wüßte nur die keine Schlange Fausta, die uns verrathen könnte. Sie hätte sterben müssen mit den anderen!“
„Wie wird sterben, Vater?“
„Dieses darf einen haßverfüllen Blick auf Anbraba, den diese aber nicht bemerkt, denn sie hatte vor sich nieder.“
„Wunderrath ist viel in der Stadt“, sprach Decabal. „Wie können sie lange halten gegen diese Römer und ihre unerlässlichen Krieger; aber wenn wir sie auch noch so lange halten, einmal fallen wir doch.“
„Er blühte bitter nieder und mit der nervigen Hand wühlte er im Barte.“
„Sie werden nicht viel von uns finden!“ sagte Anbraba und lächelte, aber das Licht war aus ihren Augen gewichen. „Wenn die Wämer fallen, so werden die Frauen Garnmischelputz in Brand. Ich habe alles vorbereitet.“
„Eben entsand eine Bewegung am Hühlergang. Ein Krieger erschien im Halbunfel. Decabal schloß mit der Hand die Augen vor dem Scheine der Flamme, vor der er saß, um den Eintretenden zu erkennen.“
„Vater!“ rief er. „Was führst Du her? Hast Du schlechtes Beschaft für mich?“
„Romulus ist tot, Herr!“
Decabal sprang auf.
„Tob?“
„Ja, Herr, man fand dieses Fläschchen in seiner Hand. Es ist leer!“
Anbraba erkannte das Fläschchen, das sie immer bei sich getragen und plötzlich vermischt hatte, und ihre Lippen murren: „Fausta!“ den andern unbedar.

Der Wiener Korrespondent des „Standard“ schreibt: „Wann man uns mitteilt, daß Graf Kaloky in dem am Freitag Mittags unter dem Vorhitz des Kaisers abgehaltenen Kriegsrathe ein ausführliches Exposé über die gegenwärtige politische Lage, welches sowohl auf die Angelegenheiten wie die amnestierten Premierminister Österreichs und Ungarns einen tiefen Eindruck machte. Der Minister des Auswärtigen plagierte den Gang der Ereignisse auf der Balkanhalbinsel im dem letzten Herbst und wies darauf hin, daß die österreichische Politik erfolgreich und zwar lediglich mit friedlichen Mitteln verhandelt habe, daß die Krisis eine den österreichischen Interessen nachtheilige Wendung nähme. Weiter berührte er die Beziehungen zu den Großmächten, namentlich zu Deutschland, Italien und Rußland, und schloß mit der Erklärung, daß die internationale Lage sich wesentlich gebessert hat.“

Der Kaiser von Brasilien ist kürzlich an einem Augenleiden schwer erkrankt und die darüber vorliegenden Nachrichten lauten ziemlich besorgnissvoll. Jetzt wird von einer einigermaßen Besserung berichtet und der Kaiser soll in diesem Sommer eine mehrtägige Kur in Karlsbad gebrauchen wollen.

Der münchener „Allg. Ztg.“ wird aus Petersburg berichtet, daß der russische Kriegsminister 300 Millionen Rubel für Armeezwecke gefordert, der Finanzminister aber die Einstellung dieser Summe in den Etat abgelehnt habe. Privatbesprechungen desselben Tages am St. Petersburg behaupten, der Rücktritt des Staatssekretärs v. Giertske sei bevor, die Nachricht von S. Schmaloffs Abberufung (aus Berlin) sei authentisch.

Der „Gazeta Narodowa“ wird aus Warschau berichtet, der Generalgouverneur Carl hat eine strenge Verfügung erlassen, worin die Rabbiner angewiesen werden, die Eintragung von Geburten, Eheschließungen u. s. in ihre Bücher ausschließlich in russischer Sprache zu bewirken. Ferner sollen sämtliche Rabbiner, sowohl amtlich angestellte als auch private, bis zum 1. Juli d. J. den Nachweis führen, daß sie die russische Sprache in einem hierzu erforderlichen Maße beherrschen, widrigenfalls ihnen auf ihre Kosten Beamte zugeteilt werden, welche die Schreibung für sie erledigen werden. — In den orthodoxen Kirchen von Venedig ist eine Verordnung des Gouverneurs bekannt gemacht worden, durch welche die Bevölkerung vor Schließung gemachter Ehen und vor der Taufe der aus solchen Ehen entstehenden Kinder in protestantischen Kirchen unter Androhung von Strafe vermahnt wird. — Das in Krakau gebildete Unterjünglingscomité für die aus dem polnischen Staat ausgetriebenen ausgewiesenen Heberländer hat sich am 23. d. aufgelöst.

Parneil wohnte am Dienstag der Sitzung des englischen Parlaments wieder bei. Die der Londoner Korrespondent des „Dublin Express“ berichtet, hat er von seiner Reise in Irland viele interessante Schriftstücke mitgebracht, von denen einige, wie es heißt, Aristokratien in der hiesigen Welt zeigen. — Gladstone sprach am 6. d. in dem Parlament folgenden Abgeordneten der Arbeiter und sprach sich dafür aus, daß die Gehälter der Beamten bei Parlamentswahlen ähnlich wie die Kosten der Schulratsgehälter auf die Steuern geschlagen würden. — Am weiteren Verlaufe der Unterredung erklärte sich der liberale Führer jederzeit bereit, mit den liberalen Unionisten in nichttriffligen Fragen zusammenzuwirken. Parneil betreffend habe er während seines ganzen Lebens nur einen Brief von demselben erhalten.

Deutsches Reich.

* Berlin, 28. April. Se. Maj. der Kaiser ertheilte gestern Nachmittag nach der Rückkehr von seiner Spazierfahrt dem deutschen Botschafter am Hofe zu Petersburg, General v. Schrenk, eine längere Audienz. Abends sah der Kaiser einige Gäste bei sich zum Theil. Heute vormittag empfing der Kaiser den zum Commandeur des Adelsordens zu Venedig ernannten Major Weisker, den zum Eisenbahn-Vorstand ernannten Major v. Zschirner und den Chef der Reichsartillerie der Artillerie-Regiments Major Hoyer. Mittags besuchte der Kaiser eine Unterredung mit dem Kriegsminister und unterhandelte dann eine Spazierfahrt im offenen Wagen. — Der Prinz Wilhelm wird heute abend einer Einladung der Hofdamen zu der musikalischen Abendunterhaltung folgen. Die Frau Prinzessin Wilhelm hat sich dagegen, ledigen Umständen wegen, entschuldigen lassen. — Die Herzogin Elisabeth von Mecklenburg-Schwerin, geb. Prinzessin von Weimar, ist von dem Kaiser sehr wohlwollend gesehen und sieht ihrem Gatten, Prinz von Weimar wieder nach Godesman über, wo ihr Gemahl, Herzog Johann, in Garnison steht.

* Berlin, 28. April. Die Budgetkommission des Reichstags hat heute in die Beratung des Nachtrags Etats

und verhandelte sich zunächst darüber, daß an erster Stelle der Etat des Etats berathen werden solle, welcher die laufenden und außerordentlichen Ausgaben enthält, die im wesentlichen aus der Erhöhung der Präsenzkräfte sich ergeben; während die Beratung der Posten für die Erhöhung der Schlagfertigkeit der Flotte, für die Verstärkung der Festungen und für die Eisenbahnarbeiten durch eine in engerem Kreise vorzunehmende Vorbereitung vorbereitet werden soll. Bei der Beratung des Etats der fortwährenden Ausgaben ergab sich, daß dieselben im wesentlichen eine notwendige Konsequenz der Erhöhung der Präsenzkräfte sind, aber auch einzelne nicht damit zusammenhängende Erhöhungen enthalten; namentlich für die zu den Leistungen mit den neuen Geschütz erforderte Vermehrung der Munition. In die einzelnen Positionen knüpfte sich nur ausnahmsweise eine kurze Diskussion. Eine erregtere Verhandlung wurde nur dadurch herbeigeführt, daß von konservativer Seite bei einer die Beschaffung von Frieden bet. Position das Verfahren der Militärverwaltung bei dem Anlauf der Remonteverde in Commerce sehr scharf angegriffen und namentlich bemängelt wurde, daß der Anlauf nicht an den angelegten öffentlichen Werten, sondern auf Privatmitteln erfolge. Der zu der Bekämpfung des nächsten Anlaufes gebende Einzelfall, in welchem nicht instruktionsmäßig verfahren wurde, hatte dem Kriegsamt, wie derlei mittheilte, zu einer Remontur bereits Anlaß gegeben; trotzdem wurden von konservativen Kommissionsmitgliedern so heftige Angriffe gegen die Militärverwaltung geübt, daß der Kriegsminister zu sehr scharfen Erwidrerungen Anlaß nehmen mußte. Die erbetenen Ausgaben wurden ohne Abstrich bewilligt. Bei der Beratung der einmaligen Ausgaben wurde von den Vertretern der Militärverwaltung auf eine Anfrage aus der Kommission mitgeteilt, daß außer den in dem vorliegenden Etat für das nächste und die folgenden Jahre enthaltenen Kosten für militärische durch die Erhöhung der Präsenzkräfte notwendig gemachten Bauten, vornehmlich nur noch etwa 3 Millionen gefordert werden. Die einzelnen Bauten des preussischen Militärbaus (Kap. 5a Nr. 1-50) wurden unverändert bewilligt; dagegen die erste Rate für den Bau eines neuen Garnisonslazareths in Mainz mit 700,000 M. abgelehnt. Hierbei wurde namentlich bezüglich des nach der Ansicht der Militärverwaltung in der Mitte der belebtesten Stadttheile zu wählenden Bauplatzes (der ehemalige Bahnhof der hiesigen Ludwigsbahn) Bedenken erhoben. Bewilligt wurden ferner im außerordentlichen Etat die minder kostspieligen Garnisonsbauten in Glatz-Bohmen, die übrigens wegen der Erweiterte der Posten vorläufig zurückgestellt. Diese letzten zunächst noch einer Beprüfung zwischen dem Minister und der Militärverwaltung unterzogen werden. Zum Schluß wurde in eine generelle Beprüfung der Eisenbahnverordnungen eingetreten, bei welcher von seiten mehrerer Abgeordneten die gegen dieselben zu erhebenden Bedenken, namentlich bezüglich des Baues der zweiten Classe geltend gemacht wurden. Die spezielle Erörterung wird in einer Subkommission vorbereitet werden.

* Berlin, 28. April. Die Kommission des Reichstags zur Vorbereitung des Militärarrestgesetzes beschloß heute, dem Gesetz rückwirkende Kraft bis zum 1. April 1882 zu geben. Berichterstatter ist Hr. v. Wittenfels.

Die nächste Plenarsitzung des Bundesrats wird vermuthlich am Sonnabend stattfinden und soll in derselben u. a. über die Branntweinsteuervorlage Beschluß gefaßt werden.

Aus Stuttgart wird gemeldet, daß der seit längerer Zeit erkrankte Minister des Innern, v. Hoeveler, seinen Abschied zu nehmen beabsichtigt.

Der „Allgem. Ztg.“ zufolge ist die Ernennung Nisso Seiffels zum päpstlichen Nuntius in München als sicher zu betrachten.

* Der Geheimrath betr. den Verkehr mit Kanntbutter hat nach den Beschlüssen der Kommission des Reichstages den Titel: „Gesetz betr. den Verkehr mit Erzeugnissen für Butter“ erhalten. Derselbe lautet nunmehr:

§ 1. Die der Militärbehörden öffentlichen Zubereitungen, deren Fettgehalt nicht ausschließlich der Milch entstammt, dürfen wir unter dem Namen „Margarin“ verkauft oder selbgehalten werden.

§ 2. Die Verkaufspreise und sonstigen Verkaufsstellen, einschließlich der Marken, an welchen die in § 1 bezeichneten Zubereitungen gewerbsmäßig verkauft oder selbgehalten werden, müssen an die in den folgenden Stellen die deutliche, nicht veränderbare Inschrift „Verkauf von Margarin“ tragen.

§ 3. Die Vermeidung von Margarin und Butter zum Zweck des Verkaufs dieser Mischungen, sowie das Verkaufen von Seifen, welche mit Margarin unter diese Bezeichnung fällt nicht der Inhalt von Butterzeit, weder aus der Verwendung von Milch bei der Herstellung von Margarin resultirt, sofern dieser Zusatz nicht mehr als drei Procent beträgt. Zusatz von Farbstoffen zum Margarin ist verboten. Die Gesetze und äußeren Umständen, in welchen die in § 1 bezeichneten Zubereitungen gewerbsmäßig verkauft oder selbgehalten werden, müssen an die in den folgenden Stellen die deutliche, nicht veränderbare Inschrift „Verkauf von Margarin“ tragen.

§ 4. Die Vermeidung von Margarin und Butter zum Zweck des Verkaufs dieser Mischungen, sowie das Verkaufen von Seifen, welche mit Margarin unter diese Bezeichnung fällt nicht der Inhalt von Butterzeit, weder aus der Verwendung von Milch bei der Herstellung von Margarin resultirt, sofern dieser Zusatz nicht mehr als drei Procent beträgt. Zusatz von Farbstoffen zum Margarin ist verboten. Die Gesetze und äußeren Umständen, in welchen die in § 1 bezeichneten Zubereitungen gewerbsmäßig verkauft oder selbgehalten werden, müssen an die in den folgenden Stellen die deutliche, nicht veränderbare Inschrift „Verkauf von Margarin“ tragen.

§ 5. Die Vermeidung von Margarin und Butter zum Zweck des Verkaufs dieser Mischungen, sowie das Verkaufen von Seifen, welche mit Margarin unter diese Bezeichnung fällt nicht der Inhalt von Butterzeit, weder aus der Verwendung von Milch bei der Herstellung von Margarin resultirt, sofern dieser Zusatz nicht mehr als drei Procent beträgt. Zusatz von Farbstoffen zum Margarin ist verboten. Die Gesetze und äußeren Umständen, in welchen die in § 1 bezeichneten Zubereitungen gewerbsmäßig verkauft oder selbgehalten werden, müssen an die in den folgenden Stellen die deutliche, nicht veränderbare Inschrift „Verkauf von Margarin“ tragen.

§ 6. Die Vermeidung von Margarin und Butter zum Zweck des Verkaufs dieser Mischungen, sowie das Verkaufen von Seifen, welche mit Margarin unter diese Bezeichnung fällt nicht der Inhalt von Butterzeit, weder aus der Verwendung von Milch bei der Herstellung von Margarin resultirt, sofern dieser Zusatz nicht mehr als drei Procent beträgt. Zusatz von Farbstoffen zum Margarin ist verboten. Die Gesetze und äußeren Umständen, in welchen die in § 1 bezeichneten Zubereitungen gewerbsmäßig verkauft oder selbgehalten werden, müssen an die in den folgenden Stellen die deutliche, nicht veränderbare Inschrift „Verkauf von Margarin“ tragen.

§ 7. Die Vermeidung von Margarin und Butter zum Zweck des Verkaufs dieser Mischungen, sowie das Verkaufen von Seifen, welche mit Margarin unter diese Bezeichnung fällt nicht der Inhalt von Butterzeit, weder aus der Verwendung von Milch bei der Herstellung von Margarin resultirt, sofern dieser Zusatz nicht mehr als drei Procent beträgt. Zusatz von Farbstoffen zum Margarin ist verboten. Die Gesetze und äußeren Umständen, in welchen die in § 1 bezeichneten Zubereitungen gewerbsmäßig verkauft oder selbgehalten werden, müssen an die in den folgenden Stellen die deutliche, nicht veränderbare Inschrift „Verkauf von Margarin“ tragen.

§ 8. Die Vermeidung von Margarin und Butter zum Zweck des Verkaufs dieser Mischungen, sowie das Verkaufen von Seifen, welche mit Margarin unter diese Bezeichnung fällt nicht der Inhalt von Butterzeit, weder aus der Verwendung von Milch bei der Herstellung von Margarin resultirt, sofern dieser Zusatz nicht mehr als drei Procent beträgt. Zusatz von Farbstoffen zum Margarin ist verboten. Die Gesetze und äußeren Umständen, in welchen die in § 1 bezeichneten Zubereitungen gewerbsmäßig verkauft oder selbgehalten werden, müssen an die in den folgenden Stellen die deutliche, nicht veränderbare Inschrift „Verkauf von Margarin“ tragen.

§ 9. Die Vermeidung von Margarin und Butter zum Zweck des Verkaufs dieser Mischungen, sowie das Verkaufen von Seifen, welche mit Margarin unter diese Bezeichnung fällt nicht der Inhalt von Butterzeit, weder aus der Verwendung von Milch bei der Herstellung von Margarin resultirt, sofern dieser Zusatz nicht mehr als drei Procent beträgt. Zusatz von Farbstoffen zum Margarin ist verboten. Die Gesetze und äußeren Umständen, in welchen die in § 1 bezeichneten Zubereitungen gewerbsmäßig verkauft oder selbgehalten werden, müssen an die in den folgenden Stellen die deutliche, nicht veränderbare Inschrift „Verkauf von Margarin“ tragen.

§ 10. Die Vermeidung von Margarin und Butter zum Zweck des Verkaufs dieser Mischungen, sowie das Verkaufen von Seifen, welche mit Margarin unter diese Bezeichnung fällt nicht der Inhalt von Butterzeit, weder aus der Verwendung von Milch bei der Herstellung von Margarin resultirt, sofern dieser Zusatz nicht mehr als drei Procent beträgt. Zusatz von Farbstoffen zum Margarin ist verboten. Die Gesetze und äußeren Umständen, in welchen die in § 1 bezeichneten Zubereitungen gewerbsmäßig verkauft oder selbgehalten werden, müssen an die in den folgenden Stellen die deutliche, nicht veränderbare Inschrift „Verkauf von Margarin“ tragen.

§ 11. Die Vermeidung von Margarin und Butter zum Zweck des Verkaufs dieser Mischungen, sowie das Verkaufen von Seifen, welche mit Margarin unter diese Bezeichnung fällt nicht der Inhalt von Butterzeit, weder aus der Verwendung von Milch bei der Herstellung von Margarin resultirt, sofern dieser Zusatz nicht mehr als drei Procent beträgt. Zusatz von Farbstoffen zum Margarin ist verboten. Die Gesetze und äußeren Umständen, in welchen die in § 1 bezeichneten Zubereitungen gewerbsmäßig verkauft oder selbgehalten werden, müssen an die in den folgenden Stellen die deutliche, nicht veränderbare Inschrift „Verkauf von Margarin“ tragen.

§ 12. Die Vermeidung von Margarin und Butter zum Zweck des Verkaufs dieser Mischungen, sowie das Verkaufen von Seifen, welche mit Margarin unter diese Bezeichnung fällt nicht der Inhalt von Butterzeit, weder aus der Verwendung von Milch bei der Herstellung von Margarin resultirt, sofern dieser Zusatz nicht mehr als drei Procent beträgt. Zusatz von Farbstoffen zum Margarin ist verboten. Die Gesetze und äußeren Umständen, in welchen die in § 1 bezeichneten Zubereitungen gewerbsmäßig verkauft oder selbgehalten werden, müssen an die in den folgenden Stellen die deutliche, nicht veränderbare Inschrift „Verkauf von Margarin“ tragen.

§ 13. Die Vermeidung von Margarin und Butter zum Zweck des Verkaufs dieser Mischungen, sowie das Verkaufen von Seifen, welche mit Margarin unter diese Bezeichnung fällt nicht der Inhalt von Butterzeit, weder aus der Verwendung von Milch bei der Herstellung von Margarin resultirt, sofern dieser Zusatz nicht mehr als drei Procent beträgt. Zusatz von Farbstoffen zum Margarin ist verboten. Die Gesetze und äußeren Umständen, in welchen die in § 1 bezeichneten Zubereitungen gewerbsmäßig verkauft oder selbgehalten werden, müssen an die in den folgenden Stellen die deutliche, nicht veränderbare Inschrift „Verkauf von Margarin“ tragen.

gezeichneten Zubereitungen gewerbsmäßig verkauft oder selbgehalten werden, müssen durch eine vom Bundesrat zu bestimmende Farbe gekennzeichnet sein und an die in den folgenden Stellen die deutliche, nicht veränderbare Inschrift „Verkauf von Margarin“ enthalten. Werden die in § 1 bezeichneten Zubereitungen in ganzen Gebirgen oder Käsen gewerbsmäßig verkauft oder selbgehalten, so muß die Inschrift ausgedehnt den Käsen oder die Firma des Fabrikanten zu enthalten. Werden die in § 1 bezeichneten Zubereitungen in einzelnen Stücken gewerbsmäßig verkauft oder selbgehalten, so müssen die letzteren von Bäckereiform sein; auch auf demselben eine die Bezeichnung „Margarin“ und den Namen oder die Firma des Verkäufers enthaltende Inschrift eingebracht sein, sofern sie nicht mit einer diese Angaben tragenden Umhüllung versehen sind.

§ 3. Unverändert.

§ 4. Bundesverordnungen gegen die Vertheilung der §§ 1, 2 und 3 werden mit Geltkraft bis am 1. Okt. 1887 mit Kraft betraut. Bei wiederholter Verletzung muß die öffentliche Bekanntmachung angeordnet werden. Neben der Strafe kann auf Einziehung der diesen Vorschriften zuwider verkauften oder selbgehaltenen Gegenstände erkannt werden, ohne Unterschied, ob die Vertheilung derselben oder nicht. In die Bekanntmachung der Vertheilung einer bestimmten Vertheilung nicht auszuführen, so kann auf die Einziehung selbgehalten erkannt werden.

§ 5. Unverändert.

§ 6. Das gegenwärtige Gesetz tritt am 1. Okt. 1887 in Kraft.

* Die Wahl zum Reichstage im Wahlkreise Wertheim-Quersicht ist am Donnerstag der Wahlprüfungskommission des Reichstages für unzulässig erklärt worden. Der in diesem Kreise gewählte Abg. Neubarth hat bekanntlich in der Sitzung am 26. d. M. 1887 seine Wahl als Abgeordneter des Reichstages, Baire, demgemäß wieder das Votum gezogen, welches für Neubarth entfiel. Aus dem Wahlkreise aber hat sich nunmehr ergeben, daß 75 Stimmen, welche auf Neubarth lauteten, mit 14 Stimmen den Wahlprüfungscommissionen für unzulässig erklärt worden sind. Es waren dies nämlich 75 Stimmen, auf denen der geburte Name Neubarth durchstrichen und der Name Baue mit Tinte verzeichnet war. Außerdem sind noch aus anderen Gründen 6 Stimmen, die auf Neubarth lauteten, für unzulässig erklärt worden. Baue hatte deshalb von 147 Stimmen 77 Stimmen mehr erhalten als Neubarth. Aufgrund dessen beauftragte der Reichstag, Abg. Schmeider, daß der Reichstag neben der Unzulässigkeitsklärung der Proklamierung von Neubarth zugleich Herrn Baue als rechtmäßigen Abgeordneten des Reichstages anerkennen möge. Während aber die Wahl Neubarth's seitens der Wahlprüfungskommission, ohne daß man irgendwelche Seite Widerspruch erhob, für unzulässig erklärt wurde, lehnte die Kommission der Reichstagswahlprüfung den Antrag des Herrn Baue als Reichstagsabgeordneter ab. Für den verfalligen Antrag stimmten nur die Freireichlichen und Reichler, letztere mit Ausnahme des Abg. Schmeider. Es wurde deshalb über die Wahl Neubarth's mündlich Bericht zu erstatten. Demgemäß wird die Unzulässigkeitsklärung der Wahl Neubarth's in kürzester Zeit auch seitens des Reichstages ausgeprochen werden, so daß eine Neuwahl in Quersicht-Vertheilung sehr bald, vielleicht schon in den ersten Tagen des Juni, erfolgen wird.

* Der derzeitige deutsche Gesandte in Paris, Graf Kasimir Goltz, welcher dort die Gesandtschaft für den belebtesten Göttern leitet, ist Baier von Geburt und steht im Alter von 35 Jahren. Er war früher Botschaftssekretär bei der deutschen Gesandtschaft in London und bei der deutschen Gesandtschaft in Washington.

* Aus Dortmund wird uns geschrieben: In unserem niederheimlich-wirtschaftlichen Industriegebiet herrsche in den letzten Tagen lebhafteste Bewegung unter den Arbeitern. Dem Mittelpunkt derselben bildete Gesandten, wo am Sonntag ein von 21 Städten und Orten bestehender Delegirtenrat der Bergarbeiter ausging, welchem auf Einladung der Verbandsgewerkschaft Herr Dr. Hertz beehrte. Die Verhandlungen beschloß, zum Zweck der Gründung eines Gewerkschaftsvereins der deutschen Berg- und Grubenarbeiter im Anschluß an den Verband der deutschen Gewerkschaften, sowie eine damit verbundene Kranken- und Beihilfegasse. Nach Beratung und Annahme der Statuten wurde beschlossen, am 1. d. M. den Vorstand zu wählen. Die neue Organisation wurde mit ca. 500 Mitgliedern begründet.

Offize, den 29. April.

— Wie aus dem Interaktionsbericht ersichtlich, wird der Reichstagsabgeordnete Dr. Prof. Dr. Marquardt am Sonnabend d. 30. d. in Nationalparlament Berlin über die politische Lage nach den Wahlen sprechen. Es ist somit Gelegenheit gegeben, einen nationalliberalen Parteiführer aus Süddeutschland zu hören. In der letzten Woche von Jahren, die Dr. Marquardt schon dem Reichstage angehört, hat er sich, wie fast alle Süddeutschen, mehr auf dem rechten Flügel seiner Partei gehalten. Als Redner nimmt er eine hervorragende Stellung ein, wie noch nicht der Beifall, den er auf dem letzten Parteitage erntete, beweist.

— Da sah er die Feinde heranwohen und zugleich die Mächten von allen Seiten emporschlagen.

„Wie nach“ rief er mit Donnerstimme und hieb sich durch, als wenn er Korn mähte, unge seiner Stimme nicht hinter ihn. Wenn einer hieb, mußte auf den hinteren Weg, aber ließen Männer gelang es, sich mit Decabal durchzubauen bis zur Höhle, in die nichts von erstickenden Qualm der brennenden Stadt gedrungen war, nichts von dem gräßlichen Wachen ringsum. Man hörte nur das Bräseln der Flammen, die gluthrohen Eichen in die Höhle warfen, man hörte das Krachen der niederfallenden Balken, das Klappern der Wehgeheul. Bald sah man die Sonne nicht mehr unter dem Berg.

Decabal hatte sich an den Steinlich gelehrt und sah dem Blute zu, das aus seinen Wunden rann.

Die andern lehnten am leuchtenden Schein, an dem jeder Tropfen wie süßlich Feuer ausfah. Somit war kein Licht, die kleine Lampe war längst erloschen. Endlich rang Decabal's Stimme mit ihrem tiefen Dröhnen, das die Höhle durchdrang, wie der Klagen eines sterbenden Löwen: „Seid Ihr allein übrig?“

„Wir allein“, sagten die Männer.

„Wo ist Decibal?“ Sie sahen sich an.

„Ich frage, wo ist Decibal?“

„Bei den Römern“, kam es endlich zögernd aus einem Munde.

„Bei den Römern? Gefangen?“

„Nein, er führt sie.“

„Das ist bitter als der Tod!“ rief Decabal. „Und was thun wir?“

„Wir sterben!“ hallte es einstimmig. Da vertrittete sich Licht in der Höhle. Mit einem brennenden Spahn in der Hand trat Decabal siegendes Schrittes ein.

„Trajan kommt!“ rief sie. „Und Decibal führt ihn, Decibal öffnet ihm das Thor, Decibal, Dein Freund!“

C. F. Mennicke, Halle a/S.

Leipziger Straße 100, Ecke an der Ulrichskirche,
Seiden- und Modewaaren-Handlung,

Anfertigung und Lager von
Damen- und Mädchen-Mänteln.

Gingang von Neuheiten in

Regen- und Promenaden-Mänteln,
Jaquettes und Visites

in großer Auswahl für jede Figur passend.

Gediegene Stoffe.

Solide feste Preise.

Ausverkauf!

Die bevorstehende Aufgabe meines Geschäfts veranlaßt mich, mein

Tuch-Lager

bestehend in

Tuchen, Buckskins, Paletot- u. Westenstoffen etc.
zum billigen Verkauf zu stellen.

Eduard Bodenstein
Kleinschmieden 10.



Garnirte Damenhüte

das Neueste der Sommer-Season 1887, von den einfachsten bis zu den elegantesten, Kinder- und Mädchenhüte, Herren- und Knabenhüte, Blumen, Federn, seidene Bänder und Agraffen.

Tricot-Tailen

in reiner Wolle, seidene Handschuhe, Herren- u. Knaben-Wäsche, Damen- u. Mädchen-Wäsche, Schürzen u. Taschentücher, sowie sämtliche Strumpfwaren in reichhaltiger Auswahl empfiehlt wie selbstamt am billigsten

Louis Fenchel, Obere Leipzigerstr. 72.

Grosser reeller Ausverkauf.

Wegen Verkauf des Grundstücks (zum Abriss) Gr. Steinstr. 71

Hut- u. Mützen-Geschäft

gänzlich auflösen und zu sehr billigen Preisen ausverkaufen.

Das Lager ist mit allen Neuheiten der Saison reich ausgestattet.

A. Linde, vormals W. Gleitsmann, Gr. Steinstraße 71.

Tapeten

jeden Genres, in den prachtvollsten neuesten

Mustern, empfiehlt in sehr großer Auswahl zu nicht concurrenzfähigem Preise

K. Rapsilber,

Special-Tapeten-Manufactur, gegründet 1859. 4. Gr. Klausstraße 4. gegründet 1859.

F. Zimmermann & Co., Maschinenfabrik, Halle (Saale),

Ihren neuen patentirten Düngerstreuer

(Deutsches Reichs-Patent Nr. 33988) von allen bestehenden Systemen die zuverlässigste Maschine zum Ausstreuen aller Arten künstlicher Düngemittel, gleichviel ob feucht, febrig oder trocken, in jedem beliebigen Quantum, ohne Beihilfe des Arbeiters durch Hülfsen oder dergl. Auf der Hundsbürger Concurrenz von Sachverständigen als die Maschine anerkannt, die am Regelmäßigsten gestreut hat.

18. Schülershof 18.

P. Naucke's Nachf.

empfehlen in reichhaltiger Auswahl und zu billigen Preisen

Kinder-Ausstattungen, Kindermäntel und Kinderkleidchen, Hauskleider für Erwachsene

eigener Fabrik.

Achtungsvoll **Heinr. Voigt.**

18. Schülershof 18.

Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege.

In den nächsten Wochen bis zum Eintritt einer längeren Pause jeden Donnerstag Nachmittag 2 1/2 Uhr Nähverein in der Anstalt Martinsberg 14. Wästen sich immer mehr Hände bereit finden, unsere Arbeit zu theilen. S. A. Ch. Kirchhoff.

Ferdinand Häder,

Halle a/S., Gr. Steinstraße 64.

Sie empfehle mein sehr vergrößertes, reichhaltiges Lager

Handschuhe

in den neuesten Farben und nur besten Qualitäten, in Rein-Seide und Halb-Seide, in allen Größen und Längen zu billigsten Fabrikpreisen.

Spiegel,

beste Waare, für Wiederverkäufer 20% unter Fabrikpreis. Bilderrahmen in Holz in allen Größen z. Fabrikpreis. G. E. Krause, Leipzigerstr. 31.

Seebad Wansleben.

Sonntag den 1. Mai cr. von Nachmittags 4 Uhr an **Ball,** wozu freundlichst einladet C. Röhrborn.

Kleinkugel.

Sonntag den 1. Mai Sonntag, wozu freundlichst einladet E. Barth.

Broihan-Schenke.

Beesen a. d. E. Sonntag den 1. Mai Nachmittags 3 Uhr an **Ballmusik.** A. Bessler.

Sennewitz.

Sonntag den 1. Mai von Nachm. 3 Uhr an **Tanzvergnügen,** wozu freundlichst einladet H. Wenig.

Kürassiere.

Sonabend den 30. d. Mts. Abends 8 Uhr Versammlung in „Stadt Magdeburg.“ Martinsgasse 10. Der Vorstand.

Gewerkverein der Tischler. (Hirsch-Dancker.)

Sonabend den 30. April Abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung, Martinsgasse 10.

Kaufmännischer Turnverein

Mittwoch u. Sonnabend Abends 9-10 1/2 Uhr **Nebungstunden** in der Städtischen Turnhalle am Hauptplatz. Nach dem Turnen im Vereinslokal „Deutsches Schwert.“ Mittelstraße. Für den Interimistat beauftragt B. König in Halle. Expedition: Neue Promenade 1. Mit Beilagen.

Wollspitzen-Stoffe

in schwarz p. Mtr. 2,00, in couleur p. Mtr. 2,40, reinwollne prima Qualität, empfiehlt

Siegmund Haagen,

Halle a/S., Markt.

Schmiede- und Holz-Kohlen

officiren billigst **Ed. Lincke & Ströfer.**

Das diesjährige Vogelschießen

der unterzeichneten Schützengesellschaft soll in den Tagen vom 19. bis 26. Juni abgehalten werden. Besitzer von Schauben etc. werden gebeten, sich rechtzeitig zu melden. Der Vorstand der privil. Schützengesellschaft zu S a h l a.